

7. Sekundärliteratur

Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik. Bd. 2. Erziehender Unterricht - Griechische Erziehung. Hrsg. von Wilhelm Rein. - Langensalza : Beyer, 1896. ...

Art. "Francke, August Hermann : geb. 22. 03. 1663, Lübeck, gest. 08. 06. 1727,
Halle (Saale), Theologe".

Rausch, Alfred

Langensalza, 1896

4. Nachwirkungen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

lateinischen Bildung hat, aber zugleich auch schon dem Verlangen der Zeit nach Realien Rechnung trägt. (Vergl. A. Rausch, Chr. Thomasius als Gast in E. Weigels Schule zu Jena. A. u. d. T. *Symbola doctorum Jenensium*. Jena 1894, S. 62 ff.) Es erledigt sich dadurch die mehrfach seit Raumer erörterte Frage, ob Francke oder Christoph Semler in Halle als Begründer der Realschule gelten müsse, dahin, daß weder dem einen noch dem andern dieses Verdienst zukommt, sondern dem Professor der Mathematik und Naturwissenschaften Erhard Weigel in Jena. Von ihm ist Francke durch die Vermittelung des Thomasius beeinflusst, und Semler hat in Jena Weigels persönliche Anleitung genossen. (S. Art. Weigel.)

Nach jenen vier Elementen des Bildungs-ideales zerfielen die Unterrichtsfächer des Pädagogiums in vier Gruppen: 1. Der Unterricht im Christentum. 2. Die Sprachen: Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Französisch. 3. Die Wissenschaften und zwar a) Die *disciplinae litterariae*: Kalligraphie, Geographie, Geschichte, Deutsche Oratorie, Arithmetik und Geometrie; b) Die *Recreationsübungen*: Besuch der Werkstätten von Künstlern und Handwerkern, Naturgeschichte und Naturlehre, Astronomie, Anatomie, Gesundheitslehre, Ökonomie, Musik, Zeichnen und Handfertigkeiten wie Dreheln, Papparbeiten und Glaschleifen. 4. Die Unterweisung in wohl-ansändigen Sitten, das *Collegium morum*, das zuerst alle acht Tage, später aller vierzehn Tage gehalten wurde unter Benutzung eines besonderen Lehrbuches: „Handleitung zu wohl-ansändigen Sitten.“ Halle 1706. (Vergl. G. Steinhilber, Die Idealerziehung im Zeitalter der Perücke. Mitteilungen d. Ges. für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Jahrg. IV, Heft 4, 1894.)

Für jedes Unterrichtsfach wurden aus der Schülerzahl mehrere Klassen gebildet und jeder Schüler wurde nach seinem Wissensstande in diesem Fach einer dieser Klassen zugewiesen. Bei diesem Fachsystem, zu dem man sich durch die ungleiche Vorbildung der Schüler genötigt sah, war es möglich, daß derselbe Schüler im Latein der ersten, im Französischen der untersten Klasse angehörte. Man hat es später verworfen, weil es die Einseitigkeit zu sehr begünstigt und den Zusammenhang der Fächer untereinander zerreißt. Nicht minder charakteristisch ist der Grundsatz, daß ein Schüler nur drei Fächer zu gleicher Zeit neben einander betrieb. Latein und Theologie wurden ständig von jedem betrieben,

daneben entweder eine der andern Sprachen oder eine der Wissenschaften nach einer bestimmten, sachlich begründeten Reihenfolge z. B. zuerst Geographie, dann Geschichte. Diese Einrichtung wurde dadurch ergänzt, daß Mittwoch und Sonnabend Repetitionstage waren, an denen in jedem Nebenfache repetiert wurde und für diejenigen, welche es noch nicht betrieben hatten, ein Vorbereitungskursus stattfand. Alle Penen waren immer nur für ein Vierteljahr bemessen, wurden aber zweimal durchgenommen, so daß jedes Vierteljahr ein Examen, jedes Halbjahr außerdem die Versetzung den Schluß bildete. Im Sprachunterricht herrschte durchaus die Induktion, die von der Lektüre ausging. Das Lateinsprechen wurde nicht nur in den lateinischen Stunden, sondern auch im Religions- und Geographieunterricht und im Verkehrsleben der Schüler geübt. Doch fehlte es nicht an Übungen im deutschen Stil, wie sie von den besten Autoritäten verlangt wurden. (Vergl. A. Rausch, Zur zweihundertjährigen Jubelfeier des deutschen Aufsatzes. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 1891. S. 257 ff.) Von den antiken Autoren wurden besonders diejenigen gelesen, die sich durch moralische Nützlichkeit empfahlen, noch lieber spätere christliche Autoren oder ungefährliche Chrestomathien. Im Griechischen wurde hauptsächlich das Neue Testament gelesen. Wie in den deutschen Schulen, so ergab sich auch hier durch beständige Beziehung aller Gegenstände auf die Bibel eine Konzentration, der nur die hieratische Bildung früherer Zeitalter zu vergleichen ist.

So bot das Pädagogium Franckes trotz mancher Unvollkommenheiten eine Bildung, die besser war als das, was die bisherigen Lateinschulen geboten hatten. Sie war der wohl-abgewogene Ausdruck der gesamten Zeitbildung und ist als solcher auch für die heutige Zeit, die bisher vergeblich nach einem solchen ringt, lehrreich.

4. Nachwirkungen. Zu Tausenden strömten die Kinder in die Schulen und aus den Schulen Franckes, und zu Hunderten sind die Lehrer, welche durch die neugegründete Universität und Franckes Ruf angelockt wurden, in seinen Schulen gebildet worden. Um so leichter mußte sich die Manier und der Geist dieser Schulen in Norddeutschland verbreiten, als die preussischen Könige und ihre Regierungen Francke schätzten und die Lehrer aus seiner Schule bevorzugten. Darum sind seit dem Beginne des achtzehnten Jahrhunderts die

Volls- und Gelehrtenschulen in Deutschland nach den Grundsätzen Franckes eingerichtet worden; besonders aber läßt sich die unverminderte Fortdauer der pietistischen Technik in den norddeutschen Volksschulen bis tief in das neunzehnte Jahrhundert erkennen, während die höheren Schulen schon früher unter dem Einfluß der klassischen Litteratur (Winkelman, Goethe) umgestaltet worden sind. (Vergl. Eckstein, Die Gestaltung der Volksschule durch den Franckeschen Pietismus. Leipzig 1867.) Die Schriften Franckes über die Entstehung und Entwicklung der Anstalten, über die Spenden der Wohlthäter und die Segnungen des Werkes regten in und außerhalb Deutschlands zur Gründung ähnlicher Anstalten an, z. B. in Jülichau, Bunzlau, Potsdam, Berlin, Königsberg, Halberstadt, Nürnberg, Ostfriesland, Stockholm, Moskau und London. Besonders bemerkenswert aber ist es, daß die Brüdergemeinde aus dem Vorbilde der Franckeschen Gründung sich erklärt. Der Graf Ludwig von Zinzendorf war unter den Augen Franckes im Pädagogium 1710–1716 erzogen und wurde später der Gründer der Brüdergemeinde, deren Erziehungsanstalten zu Niesky, Gnadenfeld u. s. w. noch heute unter dem Einflusse des Franckeschen Geistes stehen. Neben Francke wirkten viele jüngere thätige und selbstlose Mitarbeiter, welche sein Werk ausbauten: Joh. Anastasius Freylinghausen (1670–1739), Franckes Schwiegersohn, zugleich auch sein Nachfolger im Verein mit Franckes Sohn Gotthilf August Francke (1696–1769), Hieronymus Freyer (1675–1747), der hochverdiente Inspektor des Pädagogiums und Verfasser von Schulbüchern. Zu einem weiteren Kreise gehören Joachim Lange (1670–1744), der wohlbekannte Grammatiker, Joh. Jak. Rambach (1693–1735), der Verfasser des „Wohlinformierten Katecheten“, Joh. Zul. Hecker (1707–1768), Stifter der Realschule in Berlin.

Litteratur: A. H. Niemeyers Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. Herausgegeben von Dr. W. Rein. III. Bd. Langensalza Herm. Beyer & Söhne, 1879. S. 320/390. — G. Kramer, A. H. Francke, J. J. Rousseau, H. Pestalozzi. Ein Vortrag. Berlin 1854. — G. Kramer, Beiträge zur Geschichte A. H. Franckes, enthaltend den Briefwechsel Franckes und Spencers. Halle 1861. — F. A. Eckstein, Beiträge zur Geschichte der Halle'schen Schulen, III. Franckesche Stiftungen. Halle 1862. 4^o. — G. Kramer, Vier Briefe August Hermann Franckes zur zweiten Säcularfeier seines Geburtstages herausgegeben. Halle 1863. — G. Kramer, neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Franckes. Halle 1875. — G. Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild. 2 Bde.

Halle 1880 und 1882. — A. H. Franckes Pädagogische Schriften. Herausgegeben von G. Kramer. 2. Aufl. Langensalza, Herm. Beyer & Söhne 1885. — W. Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle. I. Bd. Berlin 1894. — A. H. Francke. Schriften über Erziehung und Unterricht. Bearbeitet und mit Erläuterungen versehen von Karl Richter. Leipzig o. J. — Von den zahlreichen populären Darstellungen verdient genannt zu werden: Armin Stein (H. Nietzsche), August Hermann Francke. Zeit- und Lebensbild aus der Periode des deutschen Pietismus. II. Aufl. Halle 1885.

Jena.

A. Rausch.

Die Franckeschen Stiftungen

1. Einrichtung und Verfassung. 2. Übersicht über die Anstalten.

1. Einrichtung und Verfassung. Die Franckeschen Stiftungen bilden einen Komplex von Schulen, Erziehungsanstalten und erwerbenden Instituten zu Halle a. d. S. im Süden der Stadt, durch eine Ringmauer von der übrigen Stadt abgeschlossen. Sie sind gegründet von August Hermann Francke (s. dens.), bei dessen Tode sie im wesentlichen schon Umfang und Gestalt von heute hatten. Ihr Areal beträgt innerhalb der Ringmauern etwa 72 Morgen, und zwar 50 Morgen unbebaute und 22 Morgen bebaute Fläche. Außerdem besitzen sie verschiedene Ackerpläne in der Stadtlur von Halle und im Saalkreise (etwa 200 Morgen), das Rittergut Canena bei Halle mit 1200 Morgen Land, das Rittergut Verga am Kyffhäuser mit 400 Morgen, das Freigut Stiechelsdorf bei Reideburg mit 370 Morgen. Die Verfassung der Franckeschen Stiftungen ist zuletzt von der kgl. preussischen Regierung durch das Reglement für die Verwaltung der Franckeschen Stiftungen vom 13. August 1832 dahin geordnet, daß an der Spitze der gesamten Anstalten ein Direktor steht, der sich seinen Kondirektor erwählt und noch bei Lebzeiten seinen Nachfolger (in der Regel den Kondirektor) ernennet, damit die Stetigkeit in der Weiterentwicklung der Anstalt gewahrt bleibt. Das Direktorium ernennet und beruft die Lehrer an den Volksschulen und Mittelschulen völlig selbständig, die Vorsteher der einzelnen Anstalten, die Lehrer an den höheren Schulen und die sonstigen Beamten so, daß die Berufung der Genehmigung der kgl. Aufsichtsbehörde, des kgl. Provinzial-Schul-Kollegiums bezw. des Ministers der geistlichen Angelegenheiten bedarf. Diese muß auch bei allen wesentlichen Veränderungen der äußeren und inneren Organisation, des Ver-